Das laufende Programm des sowjetischen Zivilschutzes

Autor(en): **Gouré, Léon**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **18 (1971)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-365696

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Uebersetzung aus «Survivre» Jan./Febr. 1971

Das laufende Programm des sowjetrussischen Zivilschutzes

Von Léon Gouré

Die sowjetrussische Führung ist sich der Tatsache wohl bewusst, dass Appelle an die Bevölkerung zur Verwirklichung der nationalen Einheit angesichts äusserer Gefahren besser zünden als trockene ideologische Argumente. Der ständige Hinweis auf angeblich zunehmende äussere Gefahren dient auch zur Rechtfertigung erhöhter Verteidigungsausgaben und vermehrter Investitionen im Bereich der Schwerindustrie auf Kosten der Produktion von Konsumgütern des täglichen Bedarfs.
Immer wieder bemühen sich Führungsstellen darum, die Bevölkerung von möglicherweise übertriebener Atomangst zu befreien und sie gleichzeitig davon zu überzeugen, dass wirksame Schutzmassnahmen ergriffen werden können. So sagte u. a. Generalleutnant Schuwirin vor kurzem:
«Es ist verständlich, dass viele sich fragen, ob ernstfalltaugliche Schutzmassnahmen und Mittel überhaupt denkbar beziehungsweise bereitstellbar seien und ob der Mensch nicht eher hilflos der Wirkung eines Atomschlages ausgeliefert bleibe. Zu solchen und ähnlichen Fragen ist zu sagen, dass der Mensch erfindungsreich und anpassungsfähig ist und für jede Bedrohung Schutzmöglichkeiten entwickeln kann. Das gilt auch gegenüber der Wirkung moderner Waffensysteme.»
Grosse Bedeutung wird für Kriegszeiten der Erhaltung von Tapferkeit, Standfestigkeit, Disziplin und sittlicher Tugend in der Bevölkerung beigemessen. Durch diese Eigenschaften wird die Bevölkerung moralisch und psychologisch gestärkt. Sie wird damit auch in die Lage versetzt, den Schock eines Atomkrieges zu überwinden und dessen Wirkungen zu überleben. Um zu solcher Erkenntnis zu gelangen, muss die Bevölkerung davon überzeugt werden, dass sie wirksam geschützt werden kann. Dazu schrieb Marschall Tschuikow im Januar 1970:
«Es geht hauptsächlich darum, überzeugend darzutun, dass wir absolut zuverlässige Mittel und Methoden zur Verteidigung entwickelt haben. Wir müssen diese Mittel und Methoden kennen und sie geschickt einzusetzen und anzuwenden wissen und können. Moralisch und psychologisch müssen wir uns für die Ueberwindung der Bedrängnis in einem möglichen Atomkrieg mit Fernlenkwaffen wappnen.»

Individuelle Schutzmittel

Die sowjetrussischen Behörden sind von der Wichtigkeit des Schutzes ihrer Bevölkerung vor dem Einatmen, dem Verschlucken und vor Hautkontakten von und mit ABC-Partikeln überzeugt. Sie legen deshalb grossen Wert auf die Verwendung von Gasmasken und Schutzkleidern. Es werden vier Gasmaskentypen fabriziert, zwei davon für Kinder. Dazu kommen besondere Gasschutzhüllen für Kleinkinder, verschiedene Staubmasken und Sauerstoffkreislaufgeräte. Nach verlässlichen Berichten sind bereits viele Gasmasken verteilt worden. Die Bevölkerung ist in deren Gebrauch weitgehend instruiert worden und trägt sie auch in Schadenfällen und Ereignissen des Alltags. Der Bevölkerung wird auch nahegelegt, einfache «hausgemachte» Staubmasken bereitzuhalten und das besonders für den Fall, dass nicht genügend Gasmasken nachgeschoben werden könnten. Weiter gibt es verschiedene Arten und Modelle von Schutzkleidern. Darunter findet man Ausrüstungen aus Gummi und Plastic für den Zivilschutz sowie Kappen, Hauben, Ueberwürfe und Gehstrümpfe für die Bevölkerung. Diese ist auch darüber ins Bild gesetzt worden, wie und womit solche Hilfsmittel rasch hergestellt werden und wie sie zweckmässig zu verwenden sind.

Die Evakuation

Gestützt auf die sowjetrussische Konzeption ist in der Stadt- und Industrieplanung auf die Erfordernisse des Zivilschutzes Rücksicht zu nehmen. Durch geschickte Stadtplanung wird u. a. die Ansiedlung neuer Industrien so auf den Zivilschutz ausgerichtet, dass die rasche Evakuation als vorbeugende Massnahme gewährleistet bleibt. Es ist z. B. Vorschrift, dass Anlagen grossflächig verteilt, Brandschutzlücken ausgespart, Evakuationsachsen gesichert und die Lagerung brennbarer und giftiger Stoffe geschützt werden müssen. Die Anwendung dieser Vorschriften geschieht aber ungleichmässig. Trotz verschiedener einschlägiger Weisungen wachsen anscheinend Neusiedlungen und Anlagen häufig «unorganisch» weiter.
In der sowjetrussischen Zivilschutzliteratur wird darauf hingewiesen, dass die Pläne für die Evakuation und Verlegung der Bevölkerung ständig verbessert und der neuen Lage angepasst werden. Gleichzeitig wird aber offen beklagt, dass nicht alle Betriebsleiter und Gemeindebehörden diesen spezifischen Anliegen des Zivilschutzes genügend Beachtung schenken. Es wird auch zugegeben, dass in der Ausscheidung reiner Transportachsen für die Evakuations- und Verlegungsmassnahmen Schwierigkeiten auftreten, weil es schwer hält, solche Achsen vom Militärverkehr und anderen lebenswichtigen Transporten freizuhalten.

Die Schutzräume

In den letzten zehn Jahren hat die Sowjetunion zahlreiche Schutzraumtypen entwickelt und viele Bauten erstellt. In den Städten als voraussichtlich gefährdete Zielgebiete handelt es sich vorwiegend um:

1. Druckgeschützte, voll ausgerüstete und für langen Aufenthalt eingerichtete Gross-Schutzräume zugunsten der Fabrikbelegschaften und des Personals der wichtigen Industrie- und Infrastrukturbetriebe.
2. Untergrundbahnen, Strassen- und Bahntunnels, Kavernen, Höhlen und Grubenanlagen. Fünf Städte haben Untergrundbahnen. In zwei weiteren Städten ist eine solche im Bau.
3. Mehrzweckbauten, wie unterirdische Garagen und Einstellräume, Restaurants und Filmtheater.
4. Kellerschutzräume in grösseren Gebäuden.
5. Notschutzräume und Unterstände unter der Erdoberfläche aus Betonplatten, Metallröhren, Holzstämmen und anderem greifbarem Material.

Auf dem Lande und in kleineren Agglomerationen liegt der Schwerpunkt bei den Strahlenschutzräumen wie:

1. Kellerschutzräumen mit einer Ueberdeckung von z. B. mindestens 70 cm Erde.
2. Den Erfordernissen des Zivilschutzes entsprechend ausgebauten Einstell-, Kühl- und Gemüsekellern.
3. Unterständen und eingedeckten Gräben.
4. Höhlen, Kavernen und Grubengängen.

Die ständigen Schutzräume, d. h. solche Schutzräume, die primär für den Schutz der Bevölkerung gebaut worden sind, verfügen über «druckstosssichere» Doppeltüren, Notausgänge, die ausserhalb des Trümmerbereichs münden, Filteranlagen für die Belüftung, Wasser, Strom, Sitz- und Liegegelegenheiten, Material für den Feuerschutz und die Feuerbekämpfung, Sanitätsräume, Sanitätsmaterial, Toiletten und diverse Ausrüstungen für die Selbstbefreiung. In der Regel haben solche Schutzräume 200/300 bis etwa 4000 Plätze. Durch Zwischenlagen und Federungen werden Installationen und Einrichtungen gegen Erschütterung und Beschleunigung geschützt. Schnellschlussventile sind eingebaut. Bei den Belüftungsanlagen kennt man Staubfilter, verschiedene «chemische Filter» zum Auffangen von ABC-Partikeln, Siebe, Kofferungen und einfache Ventilatoren. Die künstliche Belüftung kann sowohl elektrisch wie

von Hand und Fuss betrieben werden. In gewissen technischen Publikationen ist auch von «Lufterneuerungsbüchsen- und -kanistern» die Rede. Ebenso werden Sauerstoff-Flaschen erwähnt. Damit sollen Notfälle überbrückt werden, wenn z. B. die Luftfassungen verschüttet sind oder wenn die Aussenluft zu heiss ist. Standardisierte Belüftungsanlagen werden seit 1950 industriell hergestellt. Die einfachsten Schutzräume haben nur Sand- und Kiesfilter sowie Hand- und Fusspumpen.

Die gesamte Schutzraumkapazität des Landes ist nicht bekannt, beziehungsweise für Aussenstehende nicht in Erfahrung zu bringen. Immerhin weiss man, dass seit mindestens 15 Jahren intensiv Schutzräume gebaut werden. Es gibt zahlreiche Berichte, die über Schutzräume in vielen Fabriken, Gebäuden und Dörfern der ganzen Sowjetunion Aufschluss geben. Wir haben solche Schutzräume fotografiert. In den neun Städten, die ich im Jahre 1960 besuchte, habe ich ziemlich viele Schutzräume gesehen.

In der gegenwärtigen Ausbauphase wird nur der Bau von eigentlichen Schutzräumen in Städten und voraussichtlichen Zielgebieten ausdrücklich verlangt. Auf dem Lande sollen die meisten Strahlenschutzräume erst bei erhöhter Gefahr erstellt werden.

Um einen als Keller verwendeten Familienschutzraum auszuräumen und wieder als Schutzraum dienstbar zu machen, rechnen die sowjetrussischen Fachleute mit 20 bis 30 Arbeitsstunden, für einen Normalschutzraum mit 20—30 Plätzen mit 90 bis 100 Arbeitsstunden. Es wird berichtet, dass in einem Falle bei einer Uebung die Ausräumung und Einrichtung eines 200 Personen fassenden Schutzraumes innert 24 Stunden bewerkstelligt werden konnte. Ein Schachtstollen einer Grubenanlage mit 7000 Schutzplätzen war in 36 bis 48 Stunden «verwandelt». Die Arbeitsstunden wurden weder im ersten noch im zweiten Falle erwähnt. Es wird behauptet, dass eine eingespielte Arbeitsgruppe von 10 bis 12 Mann mit Hilfe schwerer Baumaschinen vorfabrizierte Betonröhrensysteme (Notschutzräume) für 50 Personen innert 28 Stunden unterirdisch verlegen könne. Das gleiche Spezialistenteam braucht für den Bau eines solchen Schutzraumes für 100 Personen 47 Stunden, für 150 Personen 60 Stunden und für 200 Personen 70 Stunden. Trotz Standardplänen für verschiedene Not-Schutzraumtypen, die überall leicht erhältlich sind, wird deren Bau in Zeiten erhöhter Gefahr seinen Engpass in der Verfügbarkeit des entsprechenden Baumaterials haben. Das wissen die Führungsstellen und haben deshalb praktisch alle Bürger im Bau von solchen Notschutzräumen angeleitet. Die Behörden fördern mit allen Mitteln die Erstellung sogenannter Mehrzweckanlagen, d. h. vornehmlich gemischter, beziehungsweise im Alltag verwendbarer Bauten für zivile Bedürfnisse, die umgehend in Schutzräume verwandelt werden können. Darunter fallen vor allem unterirdische Gaststätten, Garagen und Kinos. Die Verminderung der Baukosten und der gesamtökonomische Nutzen werden als Vorteile hervorgehoben.

Obschon es schon viele Schutzräume gibt, gehen die Neubauten unentwegt weiter. Kürzlich allerdings beklagte sich ein Leiter des moldawischen (bessarabischen) Zivilschutzes darüber, dass in seiner Republik der Bau von Schutzräumen für Fabrikbelegschaften und von geschützten Produktionsanlagen «schrecklich langsam» vor sich gehe. Immerhin weiss in der UdSSR in der Regel jeder Bewohner, wo sich der nächste Schutzraum befindet, den er entweder von zu Hause oder vom Arbeitsplatz aus aufzusuchen hätte.

Erhaltung der Produktion in Kriegszeiten

Ueberall wird der Erhaltung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion für Zeiten der Gefahr und generell im Kriege grosse Aufmerksamkeit geschenkt. In Ergänzung zu den vorbereitenden Massnahmen für die Verlegung und die teilweise Evakuation der Industrie in Krisenlagen, empfehlen die sowjetrussischen Planer verschiedene zusätzliche Massnahmen, wie den Bau von Druckschutzwällen um wichtige Anlagen und Lagergebäude, die Verlegung von Strom- und anderen Leitungen in den Boden, die Verstärkung von Gebäudeteilen, die Abfuhr oder wenigstens dezentralisierte sichere Lagerung leicht brennbarer und giftiger Stoffe, die vorsorgliche Anschaffung wichtiger Maschinenersatzteile und deren geschützte Aufbewahrung usw. Letzteres gilt für alle industriellen Produktionsbetriebe. Die leicht verwundbaren und schwer zu ersetzenden Ersatzteile müssen in jeder Fabrik in mehrfacher Zahl vorhanden, geschützt und sofort greifbar sein, damit im Schadenfalle rasch repariert und wieder produziert werden kann. Ueber die Verwundbarkeit eines jeden Betriebes und die sich damit aufdrängenden Schutzmassnahmen werden laufende Untersuchungen angestellt und die sich daraus ergebenden neuen Massnahmen verfügt. Notstromgruppen müssen in mehreren Exemplaren vorhanden sein. Die Stromzufuhr muss auf verschiedenen Wegen erfolgen können. Das gleiche gilt auch für die Wasserversorgung usw. Um Grossbetriebe herum sind verschiedene Zufahrten zu bauen, damit im Schadenfalle von allen Seiten her eingegriffen werden kann. Die überall gut gebildeten Betriebsschutzorganisationen und Betriebsspezialistengruppen haben nicht nur zu retten, zu löschen und zu pflegen, sondern — selbstverständlich auf intensiver Basis — sofort zu reparieren und die Produktion wieder anzukurbeln.

In der Landwirtschaft werden zum Schutze des Viehs, der Wasserversorgung, des Futters und des Erntegutes grosse Anstrengungen unternommen. Die Dorfbewohner sind mit Schutzmöglichkeiten und Schutzmassnahmen gegen ABC-Einwirkungen vertraut. Das geht sogar bis zur dezentralisierten Einlagerung von Pferde- und Kuhmasken. Ueberall werden veterinärmedizinische und agrochemische Dienste und Laboratorien aufgebaut, die in der Lage sein sollen, von sich aus in einer bestimmten Region die Bekämpfung von Viehseuchen und Erntekrankheiten aufzunehmen. Sowohl Lebens- wie Futtermittel werden zunehmend besser gegen Verstrahlung, Verseuchung und Vergiftung geschützt. Der Konsum von Fleisch z. B. notgeschlachteter Kühe, die wegen äusserer Verstrahlung geschlachtet werden müssen, ist überdacht und eingeplant. In den Dörfern weiss man über solche Dinge erstaunlich gut Bescheid.

Massnahmen in der unmittelbaren Nachangriffsphase

Es ist für Aussenstehende sehr ungewohnt und aufrüttelnd zugleich, festzustellen, mit welcher Intensität und in welchem Umfang nach den sowjetrussischen Vorschriften die Rettung, das Löschen und das Instandstellen wie die erweiterte Reparatur beschädigter Anlagen sofort nach erfolgtem Antomeingriff einzusetzen haben. Diese Arbeiten sind vornehmlich von speziell geschulten Betriebsangehörigen auszuführen, die vor dem Angriff vorsorglich in Wartestellungen auf dem Lande, rings um ihre Ortschaft herum, verlegt werden. Verstärkt durch gut ausgebildete Landbewohner, die in solche «Betriebsschutzorganisationen 2» als «Fussvolk» eingeteilt werden und durch militärische Zivilschutzeinheiten, haben diese «BSO 2» von aussen her die «BSO 1», die im Betriebe geblieben ist, zu unterstützen, abzulösen oder bei deren Ausfall zu ersetzen. Direkt oder notfalls über die Requisition verfügen diese BSO sowohl über schwere Baumaschinen, wie Fahrzeuge aller Art und Helikopter (Aufklärung, Verbindung). Sobald die Radioaktivität abnimmt, z. B. wenn die Rate, mit welcher die Strahlung abgegeben wird, auf weniger als 50 r/h sinkt, oder eine kumulierte Dosis von weniger als 100 r (Zeit?) zu erwarten ist, werden die «BSO 2» aus ihren Warteräumen konzentrisch auf die Schadenplätze angesetzt. In erster Priorität sind verschüttete und beschädigte Schutzräume samt Fluchtwegen freizulegen, die Schutzrauminsassen zu bergen und diejenigen Bevölkerungsteile zu evakuieren, die von Ueberschwemmungen und Feuer bedroht werden. Von der Hilfeleistung an Verletzte ist anscheinend erst in zweiter Linie die Rede. Die Möglichkeit eines zweiten Atomschlages auf das gleiche Zielgebiet scheint den sowjetrussischen Zivilschutz nicht sonderlich zu beunruhigen. Ueber die weiteren Massnahmen des sowjetrussischen Zivilschutzes nach abgeschlossener Rettungs- und Instandstellungsphase ist aus der einschlägigen und gewöhnlichen Bürgern zugänglichen Literatur wenig stofflich Konkretes in Erfahrung zu bringen. Diese im Vergleich zu den Massnahmen in der Vorangriffs- und Angriffs- wie unmittelbar Nachangriffsphase wohl bewusst projizierte Asymmetrie, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass mit grösster Wahrscheinlichkeit für X-Fälle detaillierte Wiederaufbaupläne samt

Zuweisung von Personal und Material bestehen, deren Einzelheiten aber nur Eingeweihten bekannt sein dürfen. Die sowjetrussische Gesamtplanung geht bekanntlich davon aus, dass auch nach einem nuklearen Schlag auf wichtige Produktionsstätten deren Kapazität rasch wieder hergestellt und der Ausstoss an Waffen und kriegswichtigem Material beschleunigt erhöht werden muss. «Je rascher diese Rekuprations- und Druckphase bewältigt werden kann, desto besser werden die Aussichten für den Gesamtsieg». Selbstverständlich gibt man sich über die Relativität der Möglichkeiten Rechenschaft, aber das schliesst nicht aus, dass man sich energisch mit dem Problem beschäftigt.

Schlussfolgerungen

Es ist offensichtlich, dass der sowjetrussische Zivilschutz seit dem 23. Parteikongress vom Jahre 1966 erheblich an Gewicht und Breite gewonnen hat. Die Unterstützung durch höchste Partei- und Staatsorgane macht sich bei der Budgetierung bemerkbar. Ständig können dem Zivilschutz vermehrte Mittel zugeführt werden, die weit über dem liegen, was bis 1966 üblich war.
In den letzten Jahren ist zunehmend der Evakuation und der Verlegung von Bevölkerungsteilen aus städtischen Agglomerationen Aufmerksamkeit geschenkt worden. Gleichzeitig ist aber auch vermehrt sichtbar geworden, dass das «System» dem Schutz «wertvoller» Elemente der Bevölkerung den Vorzug gibt, z. B. zugunsten von Spezialarbeitern, Angestellten mit besonderen Kenntnissen, Würdenträgern usw. Sondermassnahmen trifft, die zum Teil sehr weit fortgeschritten sind. Trotz allem darf aber fesgehalten werden, dass das Zivilschutzprogramm wohl ständig erweitert und vertieft wird, aber immer noch viele Engpässe aufweist und bei weitem nicht vollständig — total — ist. Diese Einschränkung darf aber nicht dazu verleiten, das bisher Geleistete zu verniedlichen. Die Pläne und Massnahmen sowie der Stand der Ausbildung, von welcher ein grosser — überwiegender — Teil der Bevölkerung erfasst wird, machen unverhohlen Eindruck. Wenn für die Auslösung der Notmassnahmen und den Bezug des Zivilschutzdispositivs von Grundlagen wie u. a. mehreren Tagen Vorwarnung und Vorbereitungszeit ausgegangen wird, die Zweifel an der raschen Vollbereitschaft wecken mögen, ausgegangen wird, so muss doch unmissverständlich gesagt werden, dass im weiten Sowjetreich mit anderen Massstäben gerechnet werden muss als anderswo. Unter der Voraussetzung, dass die Annahmen der Sowjetführung für ihre Verhältnisse richtig seien, ist das Zivilschutzsystem der Sowjetunion als tauglich und wertvoll zu bezeichnen. Es dürfte den Anforderungen im grossen und ganzen genügen können. So wird u. a. die vorsorgliche Evakuierung und Verlegung grosser städtischer Bevölkerungsteile in Gebiete, wo Strahlenschutzräume vorhanden sind, dazu führen, dass die Verluste im voraussichtlichen Zielgebiet stark vermindert werden können. Auch wenn die Verluste und Schäden im Zielgebiet während einer bestimmen Zeit minim sein sollten (und während ein grosser Teil der Arbeitskräfte im direkten Produktionsprozess fehlt — im Evakuationsgebiet weilt) kann die Sowjetunion eine solche Zeitspanne ohne allzugrossen Substanzverlust überbrücken (Anm.: Im Evakuationsgebiet werden u. a. Zulieferbetriebe untergebracht oder vorsorglich eingerichtet). In Krisenzeiten kann dies der Sowjetunion gegenüber den Vereinigten Staaten einen beträchtlichen psychologischen und politischen Vorsprung geben. Die USA gehen vielleicht mit ihrem für gewisse Fälle geplanten «sicheren Vernichtungsschlag», der beträchtliche Teile der Sowjetbevölkerung in Mitleidenschaft ziehen würde, etwas an der Wirklichkeit vorbei. Die Massnahmen des sowjetrussischen Zivilschutzes sind geeignet, die Wirksamkeit des «sicheren Vernichtungsschlages» — gegen Bevölkerung und Produktion — doch als etwas fragwürdig erscheinen zu lassen.

Sei es wie es wolle, die Tatsachen sprechen für sich: Die Sowjetunion betrachtet den Zivilschutz als integrierten und wichtigen Teil ihrer Gesamtverteidigung. Trotz ökonomischen Schwierigkeiten und Engpässen in der Bewirtschaftung der Arbeitskräfte, ist die Sowjetunion gewillt, mehr und mehr Mittel für den Zivilschutz einzusetzen. Der Aufwand ist im Vergleich zu dem, was die Vereinigten Staaten tun, unverhältnismässig gross.

Rheem Safim-Lagergestelle Typ P 50 für Zivilschutz-Anlagen

Rheem Safim-Lagergestelle Typ P 50, steckbar, erfüllen die speziellen Anforderungen, welche für diesen Zweck gestellt werden: sie sind schnell und einfach zu montieren, stabil, von hoher Tragfähigkeit und zudem preisgünstig.

Mit wenigen Handgriffen können diese Gestelle in Bettstellen umgewandelt werden.
Verlangen Sie bitte Prospekte mit Preislisten oder den Besuch eines unserer Fachberater!

Rheem Safim SA
Eichstrasse 29-31 Telefon 01 83 06 06
8152 Glattbrugg

Einwohnergemeinde Herzogenbuchsee

Wegen Todes des bisherigen Stelleninhabers wird die Stelle eines

Verwaltungsangestellten

als **Leiter der Zivilschutzstelle** und zur Uebernahme ortspolizeilicher Funktionen (Gemeindeweibel, Feueraufsicht, Lebensmittelkontrolle) zur Besetzung ausgeschrieben.
Erfordernisse: Abgeschlossene Verwaltungslehre oder gleichwertige Ausbildung, Fähigkeit zu selbständiger Arbeit, Eignung zum Umgang mit Bevölkerung und Behörden, eventuell Kenntnis des Zivilschutzwesens.
Geboten wird: Interessante, selbständige Arbeit, eine dem Alter, der Ausbildung und Erfahrung angemessene Besoldung, Pensionskasse.
Stellenantritt: Nach Vereinbarung, sobald als möglich.
Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen an die **Gemeindeschreiberei Herzogenbuchsee** zu richten.